

Heilbronner Stimme: 26.11.2011

Nicht an allen Schulen wird alles gehen Gemeinsam lernen dank Inklusion – Informationsveranstaltung der Lebenshilfe

Von unserem Redaktionsmitglied Kathrin Frank

Heilbronn - Sonderschulen heißen zwar künftig anders, aber sie werden nicht abgeschafft, sagt Schulrat Thomas Buttendorf. Er beruft sich dabei auf Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheußer (SPD). Die Frage nach der Zukunft der Sonderschulen steht im Raum, seitdem das Schlagwort kursiert.

Ressourcen

Auf Einladung des Vereins Lebenshilfe sprach Buttendorf in den Räumen der AOK über Inklusion und den "Weg der Sonderschulen". Mit auf dem Podium saßen außerdem Schulamtsdirektorin Sonja Buss, sowie die beiden Inklusionsbegleiter des Schulamts Heilbronn, Steffen Correll und Friederike Romankiewicz.

Pläne, behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam zu unterrichten, haben vor allem durch die UN-Behindertenrechtskonvention an Bedeutung gewonnen. Sie schreibt ein inklusives Bildungssystem vor. Eltern behinderter Kinder haben dann die Wahl: Ihr Kind darf eine Sonderschule besuchen, aber es muss nicht. Auch eine Einschulung in einer allgemeinen Schule ist möglich. Je nach Behinderung hat das Kind ein Recht auf zusätzliche Förderung.

Diese Unterstützung sollen laut Buttendorf Sonderschullehrer übernehmen. Die bisherigen Sonderschulen werden demnach zu sogenannten Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren ausgebaut. "Es sollen Zentren mit Personalressourcen werden", sagt Buttendorf.

Konkurrenz

Er kann sich auch vorstellen, dass sich Sonderschulen öffnen für nichtbehinderte Schüler. Ein Beispiel sei die Stephen-Hawking-Schule für Körperbehinderte in Neckargemünd, die schon jetzt im gymnasialen Zweig behinderte und nichtbehinderte Kinder zusammen unterrichtet.

Allerdings sind sich Buss und Buttendorf einig, "dass nicht an allen Schulen alles geht". Dass also nicht jedes Kind an jeder Schule unterrichtet werden kann. Deutlich werde das, wenn sich beispielsweise Eltern wünschen, dass ihr geistig behindertes Kind ein Gymnasium besucht und dafür sonderpädagogische Unterstützung beantragen. "Das gäbe einen gesellschaftlichen Konkurrenzkampf um Ressourcen", sagt Buttendorf. Für die einzige derzeit machbare Möglichkeit hält er eine Gruppenlösung. Dabei kommt nicht nur ein Kind mit Förderbedarf an eine allgemeine Schule, sondern drei bis vier Schüler.

Mehrere ähnliche Angebote gibt es laut Buss im Stadt- und Landkreis Heilbronn schon. Jeweils drei Schüler der Gebrüder-Grimm-Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache gehen beispielsweise an allgemeine Grundschulen und werden dort von ausgebildeten Sonderpädagogen unterstützt. Damit der gemeinsame Unterricht in Zukunft gelingt, soll sich auch die Ausbildung der Lehrer in den nächsten Jahren noch verändern, kündigt Buss an: "Es müssen mehr sonderpädagogische Inhalte vermittelt werden."